

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 19

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Medienpädagogik und Unterrichtstechnologie eine allgemeine pädagogische und philosophische ist.

Diese Polarität stellt eine Dialektik dar: eine These, eine Antithese und die daraus resultierende Synthese.

Sie steht, allgemeiner betrachtet, für die

Polarität zwischen Bewahren und Verändern.

Eine nochmals andere Vertiefung erfährt sie bei Ruth C. Cohn in ihrem Ich-Wir-Es, oder bei Martin Buber in seinem Ich-Du-Es, in seinem Dialog zwischen Ich und Du und Es, der Leben erst konstituiert.

Leserbriefe

«Pädagogen-Chinesisch»

Lieber Herr Hüppi,

Was ist mit Ihrer «schweizer schule» los? Ich bewundere seit langem, wie Sie aus der «schweizer schule» eine Zeitschrift gemacht haben, die lebenswert ist, Neuem offen, aber nicht unkritisch gegenübersteht. Was soll da die üble Persiflage «Pädagogen-Chinesisch» eines Professors aus Aachen? Ich würde mir auch einen oder mehrere Kraus' oder Tucholskys wünschen – nicht nur zur Bekämpfung der Terminologie der Erziehungswissenschaften –, aber keinen Pöggeler. Wie heisst es da in gutem Deutsch: Die derzeitige Unklarheit (der erziehungswissenschaftlichen Fachsprache) ist ... Anzeichen für Praxisentfremdung, der Wildwuchs der Neologismen «ein Alarmsignal für die Schwülstigkeit der Terminologie». Ich dachte, ein Alarmsignal für Sie, für mich, für uns – weit gefehlt! «Neologismen, die das pädagogische Tatsachenfeld (!) vernebeln» stammen aus «empirischen» Lerntheorien ... Wer es nicht glaubt, wird durch ein langes Zitat aus einem deutschen Sprachbuch bekehrt, dessen Autor, wie Pöggeler einwandfrei herausgefunden hat, ein Erziehungswissenschaftler sein muss. Wer immer noch nicht überzeugt ist, darf sich durch ein weiteres halbseitiges Zitat, das von exquisitem Humor zeugt, ergötzen lassen. Wie lustig das ist, Wörter aus der Psychologie, Psychoanalyse, Daseinsphilosophie usw. aneinander zu kleistern. Natürlich typisch erziehungswissenschaftlich.

Und was haben die Erziehungswissenschaftler ausser der Terminologie noch falsch gemacht? Sie haben «eine zu grosse Anleihe bei der Psychologie und Soziologie» gemacht. Ich Narr dachte, dass wir noch viel zu wenig gesicherte Kenntnisse der Psychologie hätten, um der Erziehungswissenschaft zu helfen. Nein, die «Anleihe» war zu gross, «so sehr nämlich» (zu gross), dass der Erziehungswissenschaft ihre «Begrifflichkeit und Denkweise» abhanden kam. Wer das nicht versteht, dem ist nicht zu helfen. Das Problem der Erziehungswissenschaft scheint nicht zu sein, wie

ich manchmal vermute, dass sie noch so ohnmächtig, weil unwissend ist, oh nein! Sie wollen einfach nicht, die bösen Erziehungswissenschaftler. Sie wollen der «Praxis» nicht sagen, «was aus dem jungen sich entfaltenden Menschen werden soll»! Grundsätze und Ziele sollte diese verfluchte Wissenschaft bringen (sie, nicht die Ethik, nicht die Anthropologie), Ziele, die «die Praxis in Bewegung bringen». An dem Satz hätte so ein Kraus seine Freude gehabt! Er, der uns doch so schön vor Augen geführt hat, wie sehr moralische Grundsätze und Ziele die Menschheit (in ihren letzten Tagen) bewegen! Vielleicht sollte man Herrn Pöggeler empfehlen, die Tagesschau genauer anzusehen!

Schluss! Sie sehen, Herr Hüppi, ich habe mich geärgert. Warum? Weil – wenn schon von Mode die Rede ist – es zurzeit Mode ist, die Erziehungswissenschaften anzugreifen, im Zuge einer, wie ich überzeugt bin, gefährlichen Abkehr von Vernunft schlechthin. Sicherlich, die Erziehungswissenschaft steckt noch in den Windeln; unklare Begriffe gibt's massenweise. Wo sprachliche Neuschöpfungen nicht zur Erhellung eines Sachverhaltes beitragen, sollen sie bekämpft werden, gut. Aber Achtung: der Kampf gegen die «Terminologie» ist oft nur Vorwand, hinter dem sich ein diffuses, antiwissenschaftliches Ressentiment verbirgt. Man heult mit den Wölfen. Und das dient der Erziehung sehr viel weniger als die Erziehungswissenschaften.

Mit herzlichem Gruss
Ihr U. P. Trier

Lieber Herr Trier,

Es ist immer gut, wenn man seinem Ärger Luft macht; das gehört zur Psychohygiene! Gerade dafür gibt es ja – unter anderem – die Rubrik «Leserbriefe» in unserer Zeitschrift. Allerdings sind Sie bis jetzt der einzige, der auf Pöggelers Attacke ungehalten reagierte; viele jedoch haben sich darüber gefreut, und darunter waren sogar einige, die sich angegriffen fühlen müssten. Erschreckt hat mich in Ihrem Brief lediglich Ihre lapidare Frage: «Was ist mit ihrer «schweizer schule» los?», denn sie lässt darauf schliessen, dass Sie den Eindruck gewonnen haben, unsere Zeitschrift segle auf falschem Kurs. Vermutlich

wurden Sie schon bei der Lektüre von Hermann Zinggs bitterbös-monomanem Essay «Erziehungswissenschaftsaberglaube» zornig. Aber oft reizt mich als Redaktor schon allein der Titel und nehme ich – ausnahmsweise – sogar Einseitigkeit des Standpunkts in Kauf, wenn dadurch einem an sich richtigen Gedankenansatz Beachtung verschafft werden kann. Ich weiss, Sie mögen weder Polarisierungen noch Pauschalurteile, dazu denken Sie zu differenziert. Es muss Ihnen daher weh tun, wenn Erziehungswissenschaftler und Lehrbuchautoren in denselben Topf geworfen werden – beachten Sie aber den Titel des Aufsatzes: «Pädagogen-Chinesisch!» Lehrbuchautoren sind höchst selten auch Erziehungswissenschaftler, aber im allgemeinen doch Pädagogen –, und Sie geraten in Harnisch, wenn man von den Erziehungswissenschaftern verlangt, was sie gar nicht sollen, nämlich nicht blos Lernziele, sondern zuerst Lebensziele zu formulieren. Immerhin geben Sie zu, dass die Erziehungswissenschaft noch in den Windeln steckt. Das ist keine Schande – nur dürfte man dann auch erwarten, dass sich einige ihrer Exponenten nicht so selbstsicher und weiss Gott wie klug gebärden, dass sie nicht schreiben, was sie selbst nicht verstehen oder was andere, lange vor ihnen, schon geschrieben haben. Friedrich Schiller stöhnte seinerzeit über das tintenklecksende Säkulum. Die heutige Papierflut, in der gerade wir Pädagogen zu ersticken drohen, müsste man wohl als Umweltverschmutzung bezeichnen.

Der Gefahr des «antiwissenschaftlichen Ressentiments» bin ich mir durchaus bewusst; es steckt anlagemässig fast in jedem Lehrerherzen. Aber die naive Wissenschaftsgläubigkeit unserer Zeit erachte ich als ebenso bedenklich.

Einen Kurswechsel der «schweizer schule» brauchen Sie jedoch nicht zu befürchten. Ich werde wie bis anhin versuchen, zwischen Skylla und Charybdis durchzusegeln, zwar an den Mast gefesselt, aber mit offenen Augen und Ohren, wie weiland Odysseus. Meine einzige Sorge ist nur die, ob die Planken noch halten und die Taue nicht reissen. Sie wissen, was ich damit meine.

Mit herzlichem Gruss
Ihr C. Hüppi

Die Sondernummer «Unterrichtsbeurteilung» (Nr. 18) ist bereits völlig vergriffen (trotz erhöhter Auflage!) Bei genügendem Interesse ist ein Nachdruck vorgesehen.

Bestellungen sind zu richten an:

*Administration «schweizer schule»
Firma Kalt-Zehnder
Grienbachstrasse 11
6301 Zug*

Umschau

In eigener Sache

Am 1. Juli dieses Jahres wurde, wie bereits mitgeteilt, die bisherige Administraton der «schweizer schule» an der Gotthardstrasse in Zug aufgelöst und in die Firma Kalt-Zehnder integriert. Zwei Gründe waren dafür massgebend:

1. wurde durch den Rückgang des Inseratengeschäftes einerseits und die kaum ausgenützten Büroräumlichkeiten anderseits eine Rationalisierung unbedingt notwendig.
2. Da die Sekretärin nur halbtags arbeitete und das Sekretariat mehr und mehr ein unkontrolliertes Eigenleben führte, gingen uns zahlreiche Abonnenten verloren. Manches blieb, wie sich erst nachträglich herausstellte, unerledigt.

Nur Dank des Entgegenkommens des Verlages und der tatkräftigen Unterstützung durch den Zentralvorstand des KLVS sowie einzelner Mitglieder des Bildungsrates konnte fürs erste der drohende Untergang unserer Zeitschrift abgewendet werden.

Im Sinne der mir notwendig erscheinenden Information unserer Leser, veröffentliche ich das nachfolgende Schreiben und bitte Sie, im Rahmen Ihrer Möglichkeiten für den Weiterbestand der «schweizer schule» sich einzusetzen.

Herzlichen Dank!

CH

Die «schweizer schule» muss überleben

Die «schweizer schule» befindet sich in einer Krise oder – genauer gesagt – in einer Bewährungsprobe: Wenn es nicht gelingt, die Auflage innert einer Frist von zwei Jahren zu steigern, muss sie vermutlich aufgegeben werden.

Aber das darf nicht geschehen: Je pluralistischer unsere Schule, um so notwendiger die Auseinandersetzung mit den pädagogischen Strömungen und Einflüssen. Sowohl das Konzil wie auch die Synode haben darauf hingewiesen, wie dringlich es ist, sich beständig mit dem Begriff der christlichen Erziehung zu befassen und Antworten zu suchen auf die erzieherischen Fragen unserer Zeit. Deshalb brauchen wir auf jeden Fall ein Organ, das dieser Auseinandersetzung dient und das laufend über Grundsätzliches informiert. Die «schweizer schule» leistet so einen Beitrag, auf den wir nicht verzichten dürfen.

Aus diesem Grunde wenden wir uns an Sie mit der Bitte, sich jetzt – in dieser Bewährungsprobe – hinter die «schweizer schule» zu stellen und sie entweder selbst zu abonnieren oder ihr einen Abonnenten zu vermitteln.

Zum Glück ist allerdings die «schweizer schule» keine Zeitschrift, die man aus blossem Pflichtgefühl abonnieren muss. Wir erachten sie vielmehr